



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 25. Oktober 1878.

Nr. 500.

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober. Der Minister des Innern hat bereits am 22. d. die Instruktion an die Regierungen und an das hiesige Polizeipräsidium wegen Ausführung des Sozialistengesetzes erlassen. Im Eingang wird betont, daß, wenn der Zweck des Gesetzes erreicht werden soll, die in demselben gewählten Mittel mit Ernst und Entschiedenheit, aber mit Umsicht und aller Loyalität gebraucht werden müssen. Demnach sei sorgsam darauf zu achten, daß das Gesetz nicht gegen andere als sozialdemokratische, sozialistische und kommunistische Bestrebungen angewendet werde, und gegen diese nur dann, wenn die in dem Gesetze angegebenen Merkmale für Gemeingefährlichkeit vorhanden sind.

Heute hat der Bundesrath die Mitglieder der Reichskommission für das Sozialistengesetz gewählt. Den Vorsitzenden ernannt nach dem Gesetze der Kaiser. Man sagt, daß für diese Stellung der Minister des Innern, Graf Eulenburg, bestimmt sei. Der Stellvertreter ist aus den Mitgliedern der Kommission zu ernennen, und man nimmt an, daß zu dieser Stelle der soeben in den Bundesrath berufene Unterstaatssekretär Bitter ausersehen sei. Außer diesem hat der Bundesrath noch drei Mitglieder aus seiner eigenen Mitte und fünf Mitglieder höherer Gerichte zu wählen. Das Resultat der Wahl ist mir zur Zeit noch nicht bekannt, doch dürften die drei Mitglieder aus dem Bundesrath der sächsische Gesandte von Rostiz, der württembergische Gesandte v. Spitzberg und der mecklenburgische Gesandte v. Prohlus, und die fünf richterlichen Mitglieder der Oberappellationsgerichtsath Lehmann aus Baiern, der Oberappellationsgerichtsath Schneider aus Lübeck und die drei preussischen Overtribunalsräthe von Holleben, Deilus und Hahn sein. — Die Geschäftsräume der Kommission werden sich einstweilen in dem Gebäude des Staatsministeriums, Behrenstraße 72, befinden.

In der letzten Staatsministerial Sitzung sind außer den gemeldeten, zur Ausführung der Reichsjustizgesetze bestimmten Gesetzentwürfe noch in Betrachtung gezogen worden eine Schiedsmannsordnung, eine Regelung der Rechtsverhältnisse der Studirenden bezüglich des Disziplinarrechts über die akademischen Bürger und das dem Reichstage vorzuliegende Gesetz über den Schutz nützlicher Vogelarten.

Eine für das Publikum werthvolle Anordnung ist seitens des Generalpostmeisters unterm 19. d. ergangen. Es wird darin eingeschärft, dem Stempeln der Briefe die an manchen Stellen vermehrte Sorgfalt zuzuwenden. Es soll namentlich nicht mehr unterlassen werden, die frankirten Briefe mit einem zweiten Abdruck des Aufgabestempels zu versehen, da aus dem ersten zum Entwerthen der Postwertzeichen dienenden Abdruck Tag und Stunde der Einlieferung sowie der Ausgabeort häufig nicht mit hinlänglicher Deutlichkeit erkannt werden können.

Nach einer amtlichen Nachweisung über die während des dritten Quartals d. J. bei den Reichstelegraphenämtern stattgefundenen Veränderungen sind 457 neue Anstalten eingerichtet, darunter 143 mit Fernsprechern. Wiedereröffnet wurden 7, geschlossen 16 Aemter. Sonstige Veränderungen traten bei zehn Anstalten ein. Neuerdings sind in der zweiten Hälfte dieses Monats 20 neue Telegraphenämter eröffnet worden, darunter 10 mit Fernsprechern.

Die schwedischen Zündhölzer können noch immer nicht zur Ruhe kommen. Der bekannte Antrag des Zollausschusses gelangte in der Sitzung des Bundesraths vom 12. d. zur Berathung. Der bairische Bevollmächtigte beantragte, die Beschlußfassung über den Gegenstand noch auszusetzen. Der Vorsitzende bemerkte, daß mehrere denselben Gegenstand betreffende Eingaben eingegangen seien, und er beantragte deshalb, die Ausschüsse um nochmalige Prüfung des Gegenstandes zu ersuchen, was denn auch beschlossen wurde.

Berlin, 24. Oktober. Den gestern gemeldeten bedrohlichen Darstellungen über die Friedenslage von englischer und von russischer Seite ist alsbald die Meldung einer bedrohlichen Thatsache gefolgt. Derselben aus Wien berichten über den Ausbruch eines weitverbreiteten Aufstandes in Bulgarien, Rumelien und Macedonien. Die „Pol. Kor.“ nennt mehrere Orte, welche indessen nicht ganz genau angegeben zu sein scheinen. Uesküß liegt an der Eisenbahn Saloniki-Mitrowiza. Küstendische liegt an der Küste der Dobrudschä. Wahrscheinlich ist aber Köstendil gemeint, im Sandjak Sofia, etwa 14 Meilen von Uesküß entfernt. Der dritte Ort, Mor-

kope, ist vielleicht identisch mit Newrelop an der Mesta-Karasu. Ferner ergreift die Bewegung die Umgebung von Saloniki, Seres, Krassna, Djuma und Samatow-Raslik. Es ist das Gebiet des Rhodopeaufstandes, nur erweitert nach Westen hin, so weit, daß es leicht möglich ist, daß die Bulgaren in Rumelien und Macedonien mit der albanesischen Liga in Verbindung stehen. Allerdings wird andererseits gemeldet, man vermüthe eine Verbindung mit dem Griechenthum. Doch ist bisher aus den vorliegenden Angaben nach dieser Richtung keine Orientierung möglich, so wenig als zu kombinieren ist, durch wen und für wen die Erhebung wachgerufen worden ist. Was jedoch für uns gewiß ist, das ist die große Gefahr, welche dem Türkenreich in Europa aus einem solchen großen Aufstande erwächst. Wenn in der That der Aufstand zwischen Philippopol und der griechischen Grenze sich festsetzt, so wird auch der eifrigste englische Minister nicht im Stande sein, eine schon jetzt beginnende völlige Auflösung der europäischen Türkenherrschaft zu verhindern. Und daher hat dieser Aufstand immer zunächst Bedeutung für die Pforte. Es wäre deshalb nicht zu verwundern, wenn, freilich leicht zu spät, der Sultan nun wieder freundlicher nach außen hin würde.

Das am 22. Oktober mit der Publikation in Wirksamkeit getretene Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist auch gegen die periodische Presse bereits in Anwendung gekommen. Gestern ist Seitens des hiesigen Polizeipräsidiums als Landespolizeibehörde, zugleich mit der Beschlagnahme der Nummer der „Berliner Freien Presse“ vom 23. Oktober, das fernere Erscheinen des genannten Blattes verboten worden. Nach der betreffenden Verfügung sind als Grund des Vorgehens in erster Reihe vier verschiedene Artikel der gestrigen Ausgabe der „Berl. Fr. Presse“ als unter den § 1 des Gesetzes fallend bezeichnet; außerdem ist zum Erweise der Tendenz des Blattes auf eine Reihe früherer Artikel Bezug genommen. Daß sich die nach § 26 zu errichtende Beschwerdekommision mit dem vorliegenden Falle zu befassen haben wird, darf wohl kaum bezweifelt werden. Auf die ersten Entscheidungen dieser Kommission muß sich ein um so größeres Interesse konzentriren, als damit zugleich eine Direktive für die fernere Handhabung des Gesetzes gegeben wird. Auf Seiten der sozialdemokratischen Parteileitung hat man sich längst auf die Unterdrückung der prononcirten Parteigänge gefaßt gemacht und, wie es scheint, auch geschäftlich vollständig darauf eingerichtet. Es ist daraus zu ersehen, daß die bisherigen Abonnenten der „Berl. Fr. Presse“ gleich heute mit einem Ersatz, der „Berliner Tagespost“, versorgt worden sind. Es wird abzuwarten sein, wie lange das neue Blatt einen Anlaß zum Einschreiten zu vermeiden und auf der anderen Seite das Interesse seiner an scharf gewürzte Kost gewohnten Leser wach zu erhalten im Stande sein wird. Derartige, wie es die heutige Probenummer des neuen Blattes bietet, möchte die bisherigen Leser der „Berl. Freien Pr.“ nicht lange befriedigen.

In der heutigen Sitzung des Bundesraths sind die neun Mitglieder der in Gemäßheit § 26 des Sozialistengesetzes zu errichtenden Beschwerdekommision gewählt worden. Wir waren in der Lage, die Namen der Gewählten bereits in einem Theile der Abendausgabe mittheilen zu können; wir lassen dieselben nochmals hier folgen. Es wurden gewählt: 1. aus dem Bundesrath: der Unterstaatssekretär Bitter, der königlich sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Wirkliche Geheime Rath von Rostiz-Wallwitz, der königlich württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath Freiherr von Spitzberg, der großherzoglich mecklenburgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Geh. Legationsrath v. Prohlus; 2. als richterliche Mitglieder: die preussischen Overtribunalsräthe von Holleben, Hahn und Deilus in Berlin, der Rath des obersten Gerichts Dr. Schneider in München, der Oberappellationsgerichtsath Dr. Lehmann in Lübeck. — Zum Vorsitzenden der Kommission ist vom Kaiser der preussische Staatsminister und Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, zu dessen Stellvertreter aus den Mitgliedern der Kommission der Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium des Innern, Bitter, ernannt worden.

Die heute in einer Probenummer an die Abonnenten der „Berliner Freien Presse“ versendete

„Berliner Tagespost“ ist heute bereits mit Beschlag belegt und — verboten worden.

Ausland.

Paris, 22. Oktober. Die römische „Opinione“ führte in diesen Tagen darüber Beschwerde, daß Italien an der gemischten Regierung, die man in Egypten zu organisiren im Begriffe steht, nicht ebenso wie Frankreich und Großbritannien theilhaftig werde. Dem „Journal des Debats“ gehen nun in dieser Hinsicht von seinem römischen Korrespondenten folgende Ausführungen zu:

„Es ist wahr, daß die Italiener in Alexandrien eine starke Kolonie haben; aber sie sind nicht Gläubiger Egyptens, da die ägyptischen Werthe an keiner ihrer Börsen kotirt werden. Sie haben also kein Recht, an dem theilzunehmen, was man als ein Syndikat von Gläubigern betrachten könnte. Was aber den politischen Gesichtspunkt anbetrifft, so haben die „Opinione“ selbst und andere Journale nach ihren besten Kräften daran gearbeitet, England unzufrieden zu machen, indem sie sich dem Berliner Kongresse feindselig zeigten, der zum Theil sein Werk war. Der unglückliche Feldzug der „Italia irredenta“ hat ebenfalls dazu beigetragen, Italien politisch zu schwächen. Es geschieht nicht vergebens, daß man sein eigenes Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Mißkredit bringt. Dieser Feldzug ist, wie nicht bestritten werden kann, das Werk einer Partei gewesen. Die Regierung und die Masse der Nation sind daran unschuldig, aber sie tragen, wie das nothwendig eintreffen mußte, die Folgen davon.“

Aus diesen Ausführungen ergibt sich jedenfalls, daß, falls die Westmächte in Egypten eine politische Umgestaltung bezwecken sollten, sie mit den italienischen Interessen zu rechnen haben werden, wie denn auch in Italien sich schon längst eine gewisse Erregung über das stets wachsende Uebergewicht Englands im Mittelmeere accentuirt.

Vor der zehnten Kammer des Pariser Zucht- polizeigerichts begann heute der Prozeß gegen die 39 Sozialisten, welche dem Verbot der Behörde zum Trotz am 5. September in der Rue des Entrepreneurs einen Arbeiterkongreß abhalten wollten und deshalb der „Theilnahme an einer von der Regierung nicht erlaubten Versammlung“ angeklagt sind. Von den Hauptangeklagten machten die Bürger Finance und Guesde in ihrem Verhör den Eindruck redefertiger junger Leute, deren Antworten den Präsidenten nicht selten in einige Verlegenheit setzten. Der letztere, ein Herr Grater, beging, nebenbei bemerkt, die Albernheit, den Angeklagten vorzuhalten, daß eines ihrer sozialdemokratischen Organe, die „Egalité“, mit preussischem Gelde „avec de l'argent venu de Berlin“ gegründet worden sei, weil nämlich, was er aber natürlich nicht hinzusetzte, ein deutscher Sozialdemokrat, Karl Hirsch, sei es aus eigenen oder aus Parteimitteln, eine kleine Summe für den Betrieb des Blattes beigetragen hatte. Vor dem Zeitung lesenden Publikum behält die absichtlich zweideutige Aeußerung des Präsidenten nur den Sinn, daß die Berliner Regierung in Frankreich sozialdemokratische Blätter subventionire. Wenn man sich erinnert, daß auch in dem Prozesse der Mörder Barré und Lebiez der Schwurgerichtspräsident dasselbe aus Anlaß einer von dem Radikalen Buffenois projektirten Zeitung behauptet hatte, so wird man finden, daß in diesen Verleumdungen des französischen Richterstandes gegen eine befreundete Regierung wenigstens Methode liegt. Wir werden übrigens auf den gegenwärtigen Prozeß des Näheren zurückkommen.

Der Marineminister hat vom Senegal den Bericht des Oberlieutenant Raynaud über die demselben übertragene Expedition gegen Sabucire, die sechzehn Kilometer oberhalb Medine, welches der letzte französische Posten am Obersegenal ist, gelegene Residenz des Häuptlings Niamody, erhalten. Sabucire, welches 9000 Seelen zählt, im Augenblick des Angriffs aber nur von 2000 maurischen oder farbigen Kriegern besetzt war, wurde am 22. September von der Expeditionskolonie nach einem hartnäckigen fünfständigen Widerstande, welcher den Franzosen 13 Tode, worunter 7 Europäer, und 57 Verwundete, worunter 17 Europäer, kostete, im Sturm genommen. Der Feind ließ 150 Tode auf dem Platze; die Zahl seiner Verwundeten war bedeutend und es wurden auch viele Gefangene ihm abgenommen. 8—900 Flüchtige mußten sich im Zurücklassen ihrer Waffen und Munition durch Schwimmen retten. Die Kolonne verblieb 48

Stunden in Sabucire, damit ihre Bundesgenossen fortführen konnten, was sich irgend von Werth in der eroberten Stadt vorfand. Die besetzten Häuser Niamody's und seiner Angehörigen wurden zerstört; alle Hütten wurden in Brand gesteckt und der Sohn des mit den Franzosen befreundeten Häuptlings Sambola mit 1200 Mann in Sabucire zurückgelassen, während die französischen Truppen sich in Kintu wieder einschifften.

Madrid, 23. Oktober. In Folge der energischen Reklamation der spanischen Regierung haben die marokkanischen Behörden am 21. d. in Gegenwart des spanischen Konsuls die Wächter, die am Tage der Ermordung des spanischen Unterthanen Llano durch Marokkaner mit der Bewachung des Lazareths beauftragt waren, zur strengen Bestrafung gezogen.

Petersburg, 22. Oktober. Der Generaladjutant M. A. Drentels, der neuernannte Chef der 3. Abtheilung der eigenen Kanzlei des Czaren, kurz gesagt, der geheimen Polizei des weiten russischen Reiches, ist bereits in St. Petersburg eingetroffen und, wie uns mitgetheilt wird, ist seiner Ankunft in den Petersburger Kreisen mit großer Sympathie begegnet worden. Der Generaladjutant Drentels ist durch seine Erziehung eine „rein militärische Persönlichkeit“, er hat die ganze militärische Laufbahn mit Fleiß und Energie zurückgelegt und ist bei den Truppen, die er noch bis zur letzten Stunde kommandirte, unter dem Namen der „eheliche General“ bekannt. Er soll auch sehr wohlwollend sein — und diese Eigenschaften berechtigen die Petersburger Gesellschaft zu guten Hoffnungen. Man glaubt sogar, daß die 3. Abtheilung unter der Verwaltung Drentels' ausbilden wird, jene „Schredensammer“ und verpönte Anstalt zu sein, wie sie es unter vielen der früheren Chefs gewesen ist.

In diesem Sinne veröffentlicht das seit dem 1. Oktober in Petersburg neu erscheinende Blatt, die „Russische Wahrheit“, welche sehr radikaler Färbung ist, einen „offenen Brief an den Generaladjutant Drentels“, unterschrieben vom Chefredakteur Herrn Dmitri Girs, in welchem Briefe der Generaladjutant Drentels ermahnt wird, sich nicht vom blinden Eifer und von den letzten traurigen Ereignissen des In- und Auslandes fortreißen zu lassen, sondern ehrlich und wohlwollend die 3. Abtheilung zu leiten.“

In Petersburg wurde allgemein erwartet, daß das genannte Blatt für diesen Brief durch eine politische Berwarnung gemäßiget werden würde; zur allgemeinen Befriedigung hat sich diese Befürchtung indes nicht verwirklicht.

Provinzielles.

Stettin, 25. Oktober. Die „Spartasse bei der Lebens-Versicherungs-Anstalt für Armee und Marine“ tritt auf Grund des § 1 des Statuts dieser Anstalt durch eine Verfügung des Kriegsministers vom 12. d. Mts. am 1. November in's Leben. Dieselbe ist befugt, Spareinlagen von allen Angehörigen der Armee und der Marine mit Verzinsung von 4% anzunehmen. Der Verwaltungsrath der Anstalt hat für den Geschäftsbetrieb der Spartasse eine besondere Anweisung erlassen.

Am Sonnabend, den 26. d., findet zum Besten der Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensionsanstalt ein von Herrn Musikdirektor Flügel veranstaltetes geistliches Konzert in der Schloßkirche statt, zu dem auch die Herren Rabitsch, Vorchardt und Lehmann ihre Mitwirkung zugesagt haben. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam.

Das schätzbare Mitbieten von Personen bei Baaren-Auktionen, um untheilhaftige Dritte in den irtigen Glauben zu versehen, daß der ausgetobene Gegenstand mehr werth sei, als er wirklich werth ist, und sie zu höherem Gebot zu veranlassen, ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 20. September d. J. als Betrug zu bestrafen. Haben dabei die Scheinbieter im Einverständnis mit dem Auktionator gehandelt, so sind sowohl jene als auch dieser wegen Betrugs resp. wegen Theilnahme am Betrüge zu bestrafen.

Dem Schachtmacher Daniel S t a n g e zu Raditt im Pyritz Kreis ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Wie Berliner Blätter melden, ist der Antrag auf Aufhebung des Konkurses über das Vermögen des Fürsten von Putbus nunmehr beim Kreisgericht in Bergen eingereicht. Bekanntlich hat der Fürst ein Arrangement mit der Norddeutschen

Bank in Hamburg getroffen, nach welchem letztere die Garantie gegenüber den Gläubigern übernehmen und die qu. Zahlungen leisten wird.

Die Strafbestimmung des § 308 der preussischen Kontursordnung, daß Kaufleute, welche nach erfolgter Zahlungseinstellung einen Gläubiger zum Nachtheil der übrigen Gläubiger befriedigen oder begünstigen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen sind, findet, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 2. Oktober d. J. auch dann Anwendung, wenn der Gemeinschuldner nachträglich den übrigen Gläubigern durch die Begünstigung eines einzelnen Gläubigers zugesügten Nachtheil durch Abschluß eines Akkords ausgleicht.

Privatpfändungen, wenn sie von der beschädigten Privatperson auf Grund eines ihr gesetzlich eingeräumten Rechtes der Selbsthilfe vorgenommen werden, unterliegen, nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 2. Oktober d. J., nicht dem Schutze des § 137 des Strafgesetzbuches, wonach die vorsätzliche Verfüugung von gepfändeten Sachen mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen ist. Dagegen gebietet der Schutz einer, wenigstens im Privatinteresse vorgenommenen Pfändung, sobald sie durch einen öffentlichem Beamten als solchen auf Grund der von ressortmäßig zustehenden amtlichen Befugnis vorgenommen ist.

Am 30. Mai d. J. bewandte der Arbeiter Friedr. Wilh. Callies aus Later-Bredow hier selbst einen Teppich, welcher von einer Frau Peruch zum Fenster hinausgehungen war. Deshalb war Callies heut vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts wegen Diebstahls angeklagt und wurde zu 3 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Am 9. Juli betrat der Maurergeselle Johann Gottl. Wilh. Kell das Restaurationslokal von Lädle und gab der Wirthin ohne jede Veranlassung einen so starken Faustschlag ins Gesicht, daß das Blut sofort hervorquoll. Für diese Rohheit trifft den Kell eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Der Arbeiter Daniel Friedr. Köpp ging am 8. Februar in der Mittagsstunde mit dem Arbeiter Keschlaff an der Langenbrücke und begegnete dem Arbeiter Nagdorf, mit welchem sich ein kurzer Wortstreit entspann, worauf sich die Beteiligten trennten. Nachmittags um 2 Uhr traf Köpp den Nagdorf an seiner Arbeitsstelle und als dieser Vorschläge zur Versöhnung machte, erhielt er von Köpp einen Schlag ins Gesicht, so daß die Augen anschwellen und darauf mit einem harten Instrument einen Schlag auf den Hinterkopf, wodurch Nagdorf eine bis auf den Knochen gehende Wunde erhielt. Deshalb war Köpp wegen Körperverletzung angeklagt, wird aber freigesprochen, da sich während der Verhandlung herausstellte, daß von Nagdorf kein Strafantrag gestellt ist.

Gestern wurde in einem Heuschaber des Fuhrherrn F. Nüg in der Kronenbühlstraße die Leiche eines unbekanntes ca. 50 Jahre alten Mannes gefunden.

† Pencil, 18. Oktober. Zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit, unseres hochverehrten Kronprinzen weihen heute schon in der Frühe die Fahnen vom Thurne unseres Rathhauses herab und bald sah man auch aus vielen Häusern, namentlich in der Breiten Straße und am Markte, die Fahnen sich entfalten.

Am 18. Oktober sammelte sich der Kriegerverein im Freitag'schen Lokal, welches mit dem Bildnis Sr. Kaiserlichen Hoheit geschmackvoll geziert war und wurde nach Eröffnung der Versammlung von einem Kameraden folgende feierliche Ansprache gehalten: „Meine Herren Kameraden! Wir feiern heute den Geburtstag Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit, unseres hochverehrten und vielgeliebten Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der heute sein 47. Lebensjahr vollendet.“

Wir preisen uns glücklich und sind stolz darauf, solchen Thronerben den Unsern nennen zu können, der nicht allein durch seine schöne, edle Gestalt erhaben ist, sondern der sich auch als tapferer Krieger bewährt, ich erinnere an 1866 und 70, und der durch seine Freundlichkeit und Milde sich Aller Herzen gewonnen hat.

Wir gedenken ferner in Dankbarkeit, daß Er in Stellvertretung Seines Kaiserlichen Vaters, unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn, das schwere Amt der Regentenschaft mit so viel Weisheit, Gerechtigkeit und Milde führt und wünschen ihm ein langes, langes Leben voll Kraft und Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Meine Herren Kameraden! Was giebt es wohl für ein größeres Glück für einen Fürsten, als wenn die Herzen Seines Volkes vom höchsten bis zum niedrigsten, vom Ärmsten bis zum Reichsten, vom Ältesten bis zum Jüngsten; ich sage, wenn die Herzen Seines ganzen Volkes ihm in treuer Liebe entgegen schlagen, und dies Glück wünschen wir unserm hochverehrten Kronprinzen von ganzem Herzen. Gott segne ihn und erfülle unsere Wünsche.

Wir erheben uns und stimmen Alle ein in den Ruf: Es lebe Sr. Kaiserliche Hoheit, unser hochverehrter Kronprinz Friedrich Wilhelm! Er lebe hoch!

Sämmtliche anwesenden Mitglieder erhoben sich und stimmten dreimal kräftig ein, und wurde unmittelbar darauf die Volkshymne: „Heil dir im Siegerkranz!“ mit wahrer patriotischer Begeisterung gesungen.

Hierauf wurden außer anderen zu der Feier passenden Vorträgen und Gesängen die wichtigsten Nachrichten aus der Parole vorgetragen und verlief das Fest in ungetrübter und heiterster Stimmung.

Swinemünde, 22. Oktober. Die für die im hiesigen Hafen liegende Panzerkorvette „Sachsen“ bestimmte Besatzung, bestehend aus circa 100 Matrosen, 10 Unteroffizieren und mehreren Offizieren, ist am vergangenen Sonnabend hier eingetroffen.

Im Laufe des gestrigen Vormittags begaben sich dieselben an Bord des Schiffes.

Eldena, 22. Oktober. Das Kuratorium der Landwirtschaftsschule hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen Behr-Regen a n k eine Sitzung ab. In derselben wurde unter Anderem beschlossen, zu Ostern f. J. noch eine neue Lehrkraft zu berufen und die nöthigen Ausschreibungen schon jetzt zu erlassen. Die Schülerzahl hat sich seit dem vorigen Semester nicht verändert; doch ist die jetzige Frequenz (56 in 4 Klassen) immerhin noch eine günstige zu nennen. Auch ist zu Ostern, wo in allen Klassen ein neuer Kursus beginnt, jedenfalls eine Steigerung zu erwarten. Die Befürchtung, welche man vor der Begründung der Eldener Landwirtschaftsschule hegen zu müssen glaubte, daß sich nicht genug geeignete Pensionen zur Unterbringung der Schüler finden würden, hat sich keineswegs bestätigt. Für das vorhandene Bedürfnis ist durch Zuzug mancher Familien Abhilfe geschaffen, und es lassen sich jetzt in Eldena und Biel etwa für 150 Schüler (höher dürfte die Frequenz wohl nie steigen) geeignete Wohnungen beschaffen. Die Pensionenpreise sind nicht höher, als sonst in Gymnasialstädten üblich.

Demmin, 23. Oktober. Damen von Distinktion haben hier einen Broden-Verein gegründet. Glascherben aller Art, Papier, Lumpen, alte Korlen, Eisen, Messing, altes Leder, Cigarrenabschnitte, auch Cigarrenasche, Rollen von Nähgarn u. dergleichen gesammelt und verwertet. Der Erlös kommt den Armen und Elenden unserer Gemeinde zu Gute. Dergleichen verdient in der That Nachahmung!

Stadt-Theater. Der „Troubadour“ von Verdi hatte gestern das Haus ziemlich stark gefüllt. Die Oper mit ihrem unerhöplichen Reichtum von Melodien mußte unser Publikum immer noch an. Freilich ist es der jugendliche Verdi, welcher dort sein Füllhorn über uns ausgegossen hat; keine ängstliche, selbst keine besonders sorgsame Instrumentation, aber Melodie auf Melodie; die im Ganzen hochtragische Handlung nur theatralisch behandelt, einige verbundene Effekte, sonst aber eine Lust, der es vor Allem nur um Wohlklang zu thun ist! Man steht, Verdi ist damals noch nicht vom Wagnerthum angekränkt, er giebt sich, wie er ist und nicht, wie er sich künstlich gebildet hat. Und Alles in Allem ist uns der Meister mit dieser jugendlichen Ueberfülle des Schaffens lieber als mit der berechnenden Art und Weise seiner späteren Kompositionen, die trotz Allem etwas nach Erschöpfung und Dreijährigkeit aussehn.

Die Vorstellung selbst war kaum — eine besonders gelungene. Herr Grusendorf sang den Marico. Der Sänger verfügt über einen weichen und angenehmen Tenor, dem es auch keineswegs an Kraft und Fülle fehlt. Nur in der Höhe reicht im Fortissimo die Stimme nicht immer völlig aus, wenigstens klingt sie dabelst nicht so frisch und wohlthuend, wie in den anderen Lagen. Aus diesem Grunde erreichte der Sänger seine besten Effekte mehr in den lyrischen Partien der Rolle, wie etwa in dem Liebesliede „Ja Du beim höchsten Strahlenmeer“, während ihm das Schlachtlied „Lodern zum Himmel“ nicht so gut gelang. Besonderes Lob verdient auch noch die Arie hinter der Szene im 4. Akte. Jauchst daher der Sänger soweit mit der Partie gut zurecht, so ließ freilich sein Spiel um so mehr zu wünschen übrig. Dasselbe ließ eine Illusion kaum aufkommen. Wir sollten doch glauben, daß auch ohne ein beständendes Aeußeres doch mit leichter Mühe Bedeutendes erreicht werden könnte. Der Graf Luna des Herrn v. Bongardt imponirt schon durch die äußere Erscheinung. Leider ist der Sänger indessen nicht von mehreren Unarten in seinem Gesange frei. Wir zählen dazu namentlich die an demselben bemerkte Manier, Alles abgeplöpscht zu singen. So sehr dem Sänger die nöthigen Stimmmittel zu Gebote stehen, um so mehr ist es zu bedauern, daß er dadurch seinem Gesange ein etwas, wir möchten sagen zerhacktes Gepräge aufdrückt. Auch die Aussprache des r, namentlich am Schluß der Worte, schien dem Sänger Schwierigkeiten zu bereiten. Die Leonore des Fräulein Ernst befriedigte mit am meisten. Macht sich auch in dem Auftreten und im Gesange noch eine gewisse Schüchternheit bemerkbar, so spricht die ganze Art und Weise der Darstellung doch nicht weniger an, als die bisgange und wohlklingende Stimme der jungen Künstlerin. Steht der letzteren auch keine Ueberfülle an Kraft und Stärke zu Gebote, so macht sie doch in der Anmuth und Reinheit, mit welcher sie die Töne und Koloraturen hervorbringt, einen höchst wohlthuenden, sympathischen Eindruck. Die Acuzena des Frä. Trousil ist schon aus der vorigen Saison bekannt. Mit Vergnügen haben wir einzelne Fortschritte bemerkt, Alles in Allem ist indessen Frä. Trousil eine ganz gute Soubrette, immer aber noch nicht die Nachsurre, zu welcher der Komponist sie gemacht hat. Die Nebenrollen befriedigten. Das Ensemble kam hin und wieder noch ins Stocken.

Konzert. Die von Herrn Kapellmeister Jancovius im Wolff'schen Saale allwöchentlich zweimal veranstalteten Konzerte haben sich eines wohlverdienten regen Beifalls zu rühmen. Das letzte Dienstags-Konzert wies in gewohnter Weise abermals ein Programm auf, das, einerseits von dem guten Prinzip des Dirigenten, seinem Auditorium nur wertvolle, hervorragende und ansprechende Kompositionen alter und neuer Tonmeister zu bieten, glänzenden Zeugnis ablegte, andererseits aber ganz dazu angethan war, die Leistungsfähigkeit der Kapelle im Ensemble wie Solospiel in das beste Licht zu stellen. Aus dem

reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor die trefflich zur Ausführung gekommene Ouvertüre „Ruy Blas“ von Mendelssohn-Bartholdy, Konky's „Reveil du Lion“, ein Meisterstück des Zusammenspiels, die liebliche, weichtönende Ouvertüre „König Manfred“ von Reinecke, die ebenso schönungvoll als exakt ausgeführte Fantasie aus „Lohengrin“ und das reizende, sympathisch berührende, da capo verlangte „Ständchen“ für Cello von Hertel, das von Herrn Hasselmann mit wahrem innigen Verständniß vorgetragen wurde. Wir wünschen, daß die Theilnahme des Publikums der fleißigen, thätigen Kapelle auch den Winter über erhalten bleibe, ein Wunsch, dessen Erfüllung nicht schwierig sein dürfte, zumal die Promenade nach der Birkenallee sich jetzt in vortrefflichem Zustande befindet. In nächster Zeit wird Herr Kapellmeister Jancovius im Wolff'schen Saale ein Extra-Konzert veranstalten, dessen Programm nur aus Werken einheimischer Komponisten bestehen soll und schon dadurch berechtigtes Interesse erwecken dürfte. Sich selbst bescheiden ausschließend (eine Bornahe, die wir nicht billigen können) kommen Konzerte von Rossmal, Lorenz, Schulz-Schwerin, Breidenstein u. zur Ausführung, und wollen wir nicht unterlassen, auf diesen seltenen Genuß schon heute aufmerksam zu machen.

H. v. R.

Berichtliches.

Sympathische Mittel genossen in einem großen Theil aller Völker des besten Rufes. Aber, wie uns eine Untersuchungssache lehrt, vermögen sie recht empfindlichen Schaden zu bringen, wenn auch nicht gerade für Denjenigen, dem sie Heilung bringen sollen. Der fast 60 Jahre alte Handelsmann Herr Wilhelm Florentin Hiese spazirte am 15. August d. J. längs der Badstraße und begegnete einer Frau, die er mit sachverständigem Blicke musterte, und der er, plötzlich sich zu dem krankhaften Anblick der Vorübergehenden neigend, auf die Wangen spielte. Die Frau schrie auf und die Zeugen des ungewöhnlichen Vorfalls stellten den verwegenen Frevel zur Rede. „Ach was,“ versetzte der Bestürmte in der stolzen Ruhe eines hochherzigen Helden. „Sie verstehen das nicht. Der Frau steht es ja orange im Gesicht geschrieben, daß sie an der Gelbsucht leidet, und ich will sie heilen.“ Es entstand ein kleiner Aufruhr und ein Schugsmann ward herbeigezogen, welcher die Persönlichkeit des hülfreichen, braven Mannes feststellen wollte. Den Menschenfreund übermannte jetzt die Entschlossenheit, ob einer edlen That nach der Polzeiwache wandern zu sollen! „Sie sind wohl verrückt!“ apostrophirte er den Diener des Gesetzes. Die operirte Patientin stellte keinen Strafantrag, aber es blieb für den Helden dieser Episode die Belädigung des Schugsmanns bestehen und der Menschenfreund kam unter Anklage. In dem Audienztermin erschien er nicht. Er hatte ein entschuldigendes Schreiben eingeschickt, in welchem er erklärte, er habe vor 30 Jahren sich einer kleinen Sünde schuldig gemacht, welche gerichtlich geahndet worden sei, und es falle ihm zu schwer, sich öffentlich darüber auszusprechen. Es ward in Folge dessen in contumaciam verhandelt und der liebenswürdige Biederling zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

Geschmachsache. Jemand hatte in einem Laden einige Gegenstände gekauft, ließ sie einpacken und eine Adresse darauf schreiben. Als er die letztere ansah, bemerkte er zu dem jungen Manne: „Sie haben hier „Coassil“ geschrieben; Consul schreibt sich nur mit ein a und einem l.“ — „Ich werde das gleich ändern,“ erwiderte der junge Mann, aber es ist merkwürdig, wie verschieden der Geschmach in solchen Dingen ist. Soeben war ein Herr da, dem schrieb ich die Adresse „Comissionär“. Und nun denken Sie sich — er wollte zwei m und zwei s und zwei n haben!“

(Russische Spieler.) Ein reicher Russe spielte Anfangs Oktober mit mehreren Bekannten in einer bekannten Spielhölle der Gouvernementsstadt Penza. Alle verloren dergestalt, daß sie nur an falsches Spiel denken konnten und requirirten die Polizei, welche den Bankhalter verhaftete und das Lokal versiegelte. Die nun eingeleitete Untersuchung ergab, daß jeder Fremde, der in diesem Lokale spielte, in Folge von dessen Einrichtung verlieren mußte. Die Wände und der Plafond waren nämlich mit Tapeten besetzt, deren Zeichnung aus Sternen bestand. Am Plafond war hier und da durch den Mittelpunkt eines Sternes ein Loch gehöhrt und in dem über dem Spielfeld befindlichen Zimmer lag auf einer Matratze ein Gehülfe, welcher durch diese Löcher genau in die Karten der Spielenden sehen und mittelst einer telegraphischen Signalmaschine, deren Drähte durch die Mauer und den Fußboden des Spielzimmers liefen, dem Spieler von Professon durch leise Schläge auf den Stiel oder Pantoffel genau die Karten des Opfers, das „geschoren“ werden sollte, angeben konnte. Die Verbrecher wurden, 4 an der Zahl, zeitweilig nach Sibirien verbannt.

(Nach Sibirien.) Die Strafkolonie Kaslands erhielt in der diesjährigen Schiffsahrtsperiode wiederum 11,764 Deportirte, welche von Asien-Nowgorod per Dapper ihrem Bestimmungsorte geführt wurden. Unter dieser großen Anzahl befanden sich nicht weniger als 732 männliche und 121 weibliche Mörder. Ferner: 102 Brandstifter, 107 Deserteur, 83 Falschmünzer resp. Komplizen, 52 Viehdiebe, 12 unverbesserliche Politiker, 3 Intendanturbeamte, 4 Popen und 1 Gründer aus Moskau. Die übrigen, kleinerer Verbrechen und Vergehen wegen deportirt, sind „verschickt“, d. h. ihnen ist Sibirien als ferneres Vaterland angewiesen worden. In 218 Fällen begleiteten die Frauen resp. Kinder ihre Ernährer nach dem Straorte auf Kosten der Krone.

(Eine Heroine.) Die Rettungsmedaille allein wäre zu wenig für eine edle That, die ein armes, altes Weib während der jüngsten Festtage in Paris vollbracht hat. Am Dienstag Morgen versuchte ein 19jähriger Hutmacher, seinem Leben durch einen Sprung von dem Quai Saint Bernard in die Seine ein Ende zu machen. Die wenigen, zu so früher Stunde Vorübergehenden stehen wie erstarrt da und sehen den Lebensmüden bereits sinken — Rettung scheint unmöglich — da kommt eine Tagelöhnerin des Weges — Frau Boffordet heißt die Brave — und springt ohne Besinnen und ohne von ihrer Kleidung etwas abzuwerfen, dem Sinkenden nach. Sie hatte die Freude, ihn dem Tode wieder zu entreißen und glücklich an das Land zu bringen. Sie selbst hatte dabei in Todesgefahr geschwebt.

(Fromme Klame.) Die polnischen Blätter enthalten das folgende Inserat: „In Dittrichswalde, berühmt durch die Offenbarung der heiligen Jungfrau und durch die wunderbaren Heilungen und welches auch auf sich die Beachtung der ganzen katholischen Welt gelenkt hat, wird das Grundstück Nr. 116, enthaltend 223 preussische Morgen vorzüglichen Bodens, verkauft. Der Verkauf findet im Subhastationstermin am 24. November cr., um 11 Uhr Vormittags, beim Kreisgericht in Allenstein statt. Mögen fromme Katholiken diese gute Gelegenheit zum Ankauf in dem Orte der Gnade Dittrichswalde benutzen!“

Literarisches.

Schubert, Landwirtschaftlicher Wege- und Brückenbau. Handbuch für Landwirthe, Kulturtechniker, Forstwirthe, Bauleute und Gemeindevorstände mit 224 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. Die Verlagsanbahnung von Wiegandt, Hempel und Parey ist unablässig bemüht, für alle Zweige der Landwirtschaft wissenschaftliche und dabei allgemein verständliche Handbücher zu schaffen. Auch das vorliegende Buch giebt hiervon Kunde. Es giebt eine Anleitung zum Wege-, wie zum Brückenbau mit Kostenanschlägen und Zeichnungen und wird Vielen die trefflichsten Dienste leisten.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, 24. Oktober. Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geboren 30. September 1813, ist heute nach längerem Leiden gestorben.

Darmstadt, 24. Oktober. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet die Beauftragung des Minister-Präsidenten Stark mit der Verwaltung des Justizministeriums an Stelle des in Pension getretenen Justizministers Kempff.

Wien, 24. Oktober. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel von heute: Nach Mittheilung von authentischer Seite hat der Großvezir, Sapfet Pascha, dem Vertreter einer Großmacht gegenüber erklärt, daß die Forie alle Anstalten treffen, um Serbien und Montenegro gegenüber den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen. Serbien befindet sich bereits größtentheils im Besitze der ihm zuerkannten Gebietszettel, nur die Uebergabe von Branja, für welches die Pforte gern andere Gebietszettel abtreten möchte, steht noch aus. Der Distrikt Nusnje ist von den Muhamedanern bereits geräumt und dürfte im Augenblicke schon an Montenegro übergeben sein. Die Räumung von Podgorica ist durch die Pforte anbefohlen.

Von dem Bulgaren-Aufstand in Macedonien und Rumelien ist die türkische Regierung stark beunruhigt; die vom türkischen Gouverneur von Serres an die Regierung gerichtete Anfrage, ob er die Muselmänner bewaffnen dürfe, ist indess im Ministerrathe vom Großvezir aus internationalen Gründen verneint worden.

Bezüglich des englischen Reformprojektes verlautet von unterrichteter Seite, die Pforte habe dasselbe prinzipiell angenommen, ohne jedoch eine direkte Einmischung englischer Beamten zugestehen zu haben, nur eine kontrollirende Thätigkeit derselben zugelassen.

Aus Belgrad: Bertow Effendi ist zum türkischen Minister-Residenten in Belgrad, der Senator Philipp Crstic ist zum serbischen Minister-Residenten in Konstantinopel ernannt worden.

Das serbische Drinaforps wurde auf den Friedensfuß gesetzt. Bis jetzt sind etwa 5000 der nach Serbien gestrückten muhamedanischen Insurgenten nach Bosnien zurückgeführt.

Aus Bukarest: Die internationale Kommission zur Regulirung der Grenze zwischen der Dobrußja und dem Fürstenthum Bulgarien wird am 14. November cr. in Silistria zusammengetreten.

Paris, 24. Oktober. In dem Prozesse wegen Theilnahme an dem sozialistischen Arbeiter-Kongresse wurden zwei Frauen freigesprochen, alle übrigen Angeklagten verurtheilt. Die höchste der erkannten Strafen beträgt 6 Monate Gefängnis und 200 Francs Geldbuße, die niedrigste 16 Francs Geldbuße.

London, 24. Oktober. Lord Lit-on hat vom Emir von Afghanistan nicht nur die Zulassung eines päpstlichen Gesandten in Kabul, sondern auch die Zulassung britischer Agenten an allen größeren Plätzen Afghanistans gefordert.

Die Lohnreduktionen in der Eisenbranche werden fortgesetzt. In Sheffield haben die Paddler einer neuen 5prozentigen Reduktion zugestimmt, seit Weihnachten sind dort die Arbeitslöhne um 17 1/2 % herabgesetzt.

Die Schiffsarbeiter in Clyde haben den angekündigten Strike nicht inscenirt und sich mit der Lohnreduktion von 7 1/2 Prozent einverstanden erklärt.

den leb
Minist
funden.
Pascha
schaffen
von mi
darbete
Einflu
bezüglic
worden
D
„Summ
keinem
endeten
Flotte!
D
Truppe
raben!
und Er
Z
meldet
hat ein
lande
Numell
durch
bestehen
den ve
ottoman
feldherr
eine r.
Ausfich
I
den Au
Kitt h
aller S
der Fei
reich
spielt,
mit der
trüben.
machen
Gerall
auf der
der Be
Furcht.
und di
gierung
legten
glichen:
ten zu
Nun f
denove
reich,
Griech
Pascha
Serbie
gen d
Bodgo
übergel
dazu i
mit f
und e
theil,
träglid
sich zu
Minist
wurde
Es ist
in die
für de
Engla
gegen
Klein
ger L
Frankt
englis
und i
gestell
der S
Modi
Haupt
die G
inspel
aller